

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 3 (1899)  
**Heft:** 15  
  
**Artikel:** Lacrimae Christi  
**Autor:** Engelberger, Karl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-574011>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Karl Engelberger 79.

## Lacrimae Christi.

Ihr kennet sie, die duftige Legende:  
In Südens Lenznacht wandelte der Heiland  
Am Golf Neapels. Blüten ohne Ende  
Weht' eine Brise her von Capris Eiland,  
Wie Flaum so lind, so weiß wie flockenschnee,  
Wie Mondeszauber duftig. Südländs Himmel  
Taucht in die Meerflut ein sein Glanzgewimmel.  
Vesuv und Posilipp und Stadt und See  
Sie träumten schlummernd, trunken noch vor Wonne  
Vom heißen Scheidefuß der Tagessonne.  
Ein Paradies, der Schöpfung schönst' Gedicht,  
So lagen Land und Meer. „Allhier muß wohnen  
Die Liebe!“ sprach der Herr, „der Friede thronen,  
Und Haß kennt dieser Erdenhimmel nicht!“

Die Stadt betrat der Heiland. Auf und ab  
Schritt er die dumpfen Gassen, und ihm graute,  
Als spähend durch die Lücken er erschaute  
Des frommen Hoffens tief' und gähnend' Grab,  
Der Großen Geiz und Hochmut, den gemeinen  
Und scheelen Neid der Dürftigen und Kleinen,  
Des Hasses Dold, des Schmeichels ekle Dünste,  
Verkaufter Lüste buhlerischen Lohn,  
Des Wissens Hoffahrt und der feilen Künste,  
Des Heuchels Schein, den gift'gen Stachel Hohn,  
Des Schachers Wucher, lügnerische Huld,  
Der Unschuld Mord, die ungesühnte Schuld . . . . .

Und trauernd wandelte des Heilands Spur  
Wied'rum zur Stadt hinaus. Auf nächt'ger Flur  
Aus seinem Aug', das eine Welt umschloß  
In heilig frommer Gottesliebe, floß  
Ein Thränenpaar, dess' trauervolle Glut  
Im Monde leuchtete wie Opferblut . . .  
Die Erde saugt die Zähre ein, es lauschten  
Die Pinien, die Sykomoren rauschten.  
Die Blumen neigten sich, verflärt erscheint  
Der Rose Blut, die Lüfte hauchten linde.  
Und aus der Thräne, die der Herr geweint,  
Sproßt einer Rebe strebendes Gewinde.  
Das blühte, reifte, mehrte stets sich wieder,  
Umschlingend Fels und Weid' mit Trieb und Glut.  
Und fromme Winzer sangen frohe Lieder:  
Denn Thränen Christi heißt der Rebe Blut.

In Berglands Winter weil' ich hier. In Felsen  
Durchwühlt von Regenwesten tanzt der Schnee.  
So grau der Tag, ein frostig' fiebernd Fegen.  
Glanzlos und trauerswarz der Alpensee,  
Die Triebe krank und tot. — Ein herbes Büßen . . .  
Ein Pfropfen springt . . . Willkommen, Sonnenstrahl!

Der Mittagserde feurig' sehnend' Grüßen!  
Lacrimae Christi heißt der Wein zumal . . .  
Du starker Trost! Den Becher! Laß mich kosten  
Lacrimae Christi, deine Glut so mild,  
Den Saft so rot wie Blut und wie ein Bild  
Der Gnade tröstlich, leuchtend wie im Ofen  
Der Wanderstern, der einst die Drei geführt  
Nach Bethlehem zur Christnacht! Meinen Lippen  
Nahest du, du frommer Trank . . . Ein herrlich Nippen!  
Dem Zecher hast die Seele du geführt!

Du Sonne von Neapel, dringst hinein  
In meinen Alpenwinter! So entschwebe  
Denn schleichend' nebeldunstiges Gewebe!  
Und an den Mauern wuch're, wilder Wein!  
Du Schnee zerfließe! Grüne, kalte Erde!  
In Maienluft aus Busch und Laub hervor  
Brich wonneduftig, Südländs Blumenstolz!  
Das ist ein selig Auferstehungswerdel!  
Ich schaue dich, tyrrenisch Meer, den Flug  
Der Wandervogel, segelnd in den Lüften,  
Vesuvio, dich rauchenden Opferkrug,  
Dich, Posilipp, mit deinen Grotten, Klüften!  
— Die Mondnacht geht herauf, die Sterne leuchten  
Und Barken schau' ich durch die Fluten zieh'n.  
Sie gleiten, schwarzen Schwänen gleich, dahin,  
Und durch den Wellenschlag, den linden, feuchten,  
Klingt an der Sehnsucht weicher, traurer Klang,  
Der Mandoline Weisen, Schiffers Sang:  
Santa Lucia . . .

Süßer Traum, wie lacht  
Mich an der heit're Geist von Südländs Rebel!  
Du hast mich eine Stunde froh gemacht,  
Mitleid'ger Traum, so weile denn, umschwebe,  
Umgaukle mich mit deinem holden Trug  
Noch länger, daß nach Edens Zauberräumen  
Mich über Meere trägt der leichte Flug,  
Dort, wo des Lotos Wunderblumen träumen! . . .

Leer ist der Becher . . . Einen Trunk noch! . . . Nein!  
Kein Tropfen mehr! Bedankt seid, luft'ge Gäste,  
Die ihr kredenzet mir der Blumen beste,  
Lacrimae Christi, Vesuvs Glutenwein!

Entschwebe Traumbild! Wied'rum sei begrüßt  
Frau Sorge, du Gespielin meiner Tage,  
Frau Sorge, die mich liebt, die früh geküßt  
Des Knaben Stirn', ich folg' dir ohne Klage  
Zurück zur harten Lebensmühe. Borge  
Mir wieder deinen herben Mut, Frau Sorge!

Karl Engelberger, Stans.